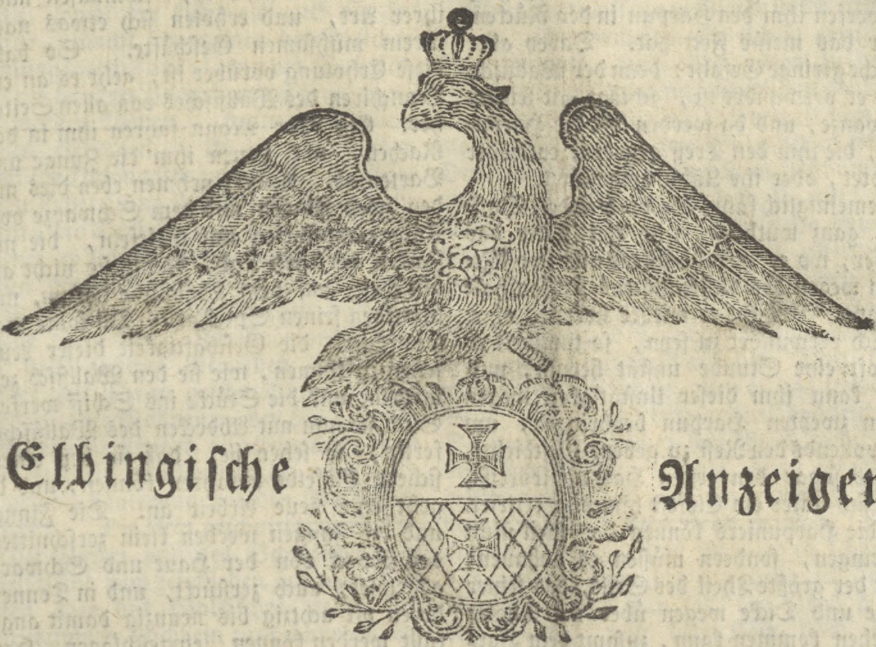


Elbingische Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen Sachen.

84tes Stück. Donnerstag den 22ten October 1789.

Der Wallfischfang.

Die eigentlichen Wallfischfänger werden mit einem eigenen Namen Harpunier genannt, von dem Widerhaken oder Harpun, den sie auf den Wallfisch werfen. Dieser Widerhaken oder Harpun besteht aus einem dreyeckigt zackigtem Eisen, das einem Pfeile gleicht, an einem Stiel steckt, und an einem fünfhundert Ellen langen und fingerdicken Seil angemacht ist. Mit wohl ausgerüsteten Schiffen und Kähnen schiffen dann diese Harpuniers mit andern Schiffsleuten und Mithelfern alle Jahr dem Vaterlande der Wallfische zu, lauern so lange auf ihren Schiffen, bis sie einen oder mehrere Wallfische entweder hören, (denn sie brüllen zuweilen so entsetzlich, als wenn es donnerte,) oder bis sie den sprudelnden Dampf von den Wassern sehen, die sie aus ihren Blaselöchern in die Höhe treiben. Entdecken sie nun einen Wallfisch,

so

so rudern sie ihm auf Kähnen entgegen, und werfen ihm den Harpun in den Rücken, wo er das meiste Fett hat. Dabey aber ist nicht geringe Gefahr: denn der Wallfisch, wenn er verwundet ist, schlägt mit seinem Schwanze, und da werden oft die Harpuniers, die ihm den Treff gegeben, entweder getödtet, oder ihr Kahn umgestürzt.

Gemeiniglich fährt der verwundete Wallfisch, ganz wüthend, sehr tief unter das Wasser, wo er aber höchstens nur zwo Minuten wegen des Athemholens sich aufhalten kann. Kommt er wieder hervor, ohne tödtlich verwundet zu seyn, so tummelt er sich oft eine Stunde unstät herum, und man kann ihm dieser Unstätigkeit wegen keinen zweyten Harpun beybringen, um ihm vollends den Rest zu geben. Geschiehts, daß er sogar den ersten Harpun losreißt, oder sich unter ein Eisfeld hinunter retirirt, und die Harpuniers können das Seil nicht losbringen, sondern müssen es abhauen: so ist der größte Theil des Seils, das seiner Länge und Dicke wegen über 100 Thaler zu stehen kommen kann, zusamt dem Harpun und den Fisch, dahin. Glückt es hingegen den Harpuniers, daß sie dem Wallfisch gleich anfangs eine tödtliche Wunde beygebracht haben, welches sie bald an seinem vergossenen Blute wahrnehmen, weil es das ganze Meer, so weit die Fischer sehn können, färbt: so wirft man noch den zweyten, auch, wenn es nöthig ist, den dritten Harpun auf ihn zu, oder sticht ihn mit Lanzen vollends todt.

Wenn er sich nun verblutet hat und völlig todt ist, so kömmt er ganz in die Höhe, aber rücklings, so daß der Rücken unten, und der Bauch oben schwimmt. Und itzt wird der glücklich gefangene Wallfisch an das sich nähernde Schiff befestigt; die Harpuniers mit ihren Gehülfen erheben ein lautes Freudengeschrey, schmausen nach ihrer Art, und erholen sich etwas nach ihrem mühsamen Geschäfte. So bald diese Erholung vorüber ist, geht es an ein Tranchiren des Wallfisches von allen Seiten her. Ein paar Mann fahren ihm in den Rachen, und hauen ihm die Zunge und Barten ab. Andere nehmen eben dies mit den zwey Finnen und dem Schwanze vor. Andere maschiren mit Stiefeln, die mit Zacken versehen sind, damit sie nicht abglitschen, auf dem Wallfische herum, und schneiden seinen Speck ab. Da sollte man wünschen, die Geschäftigkeit dieser Leute sehen zu können, wie sie den Wallfisch zermetzeln, und die Stücke ins Schiff werfen. Sind sie nun mit Abdecken des Wallfisches fertig, so sehen sie, daß sie bey einem sichern Eisfelde anfahren können, und da geht eine neue Arbeit an. Die Finnen und die Zungen werden klein zerschnitten, der Speck von der Haut und Schwarte abgelöset, auch zerstückt, und in Tonnen, deren oft achtzig bis neunzig damit angefüllt werden können, eingeschlagen, Haut und Schwarte aber, als unnütz, ins Meer geworfen. Und so kehren die Wallfischfänger, vergnügt über ihre Beute, zumal wenn ein Schiff das Glück hat, die brauchbaren Stücke mehr denn eines Wallfisches zu führen, in ihre Heimath, meistens nach Holland zurück.

Schon auf der Hinreise zeigt sich die Wallfischladung ergiebig: denn der in Tonnen eingeschlagen Speck fängt unterweges schon an, ein öhlichtes Fett auszutröpfeln, welches man den klaren Thran, bey uns unter dem Namen Fischthran bekannt, nennet. Dieser, weil er klarer, reiner, und ohne Zweifel auch kräftiger ist, als derjenige, der hernach erst beym Feuer aus dem Speck geschmolzen oder gebrannt

wird,

wird, wird auch theuer verkauft. Dieser Thran, sowol der klare als auch der gebrannte, macht schon einen beträchlichen Handlungsartikel aus: denn ein Wallfisch, von dem hundert Tonnen mit Thran angefüllt werden können, kann 8 bis 9000 Gulden eintragen. Es gebrauchen den Thran die Tuchmacher zur Wolle, die Gärber zur Zubereitung des Leders, die Schuhmacher, die Seefahrer u. s. f.

Wenn er sich zu Hefen ansetzt, so dient er den Seifensiedern; der braune oder schlechteste wird in den Lampen statt der Lichtern verbrannt. In Grönland, Lapland und andern Gegenden sogar die Speisen mit Thran geschmälzt; auch der Wallrath oder Wallraum, der bey gewissen kränklichen Umständen zu gebrauchen, und in den Apotheken anzutreffen ist, wird durch eine gewisse Läuterung aus den Wallfische zubereitet. Die klein geschnittenen Stückchen der Finnen und des Schwanzes vom Wallfisch sind zum Leimsieden braubar. Die Barten aber des Wallfisches geben den Frauenszimmer Fischbein zu Schnürbrüsten, Steifröcken und Pochen, und den jungen Herren die biegsamen Stöckchen, die sie zum Gehen und Reiten gebrauchen können, her.

In Grönland, Eskimo (ohnweit Grönland um den Hudsonischen Meerbusen) gebraucht man die Wallfischbarten statt der Stecken und Pfähle zu Sommerhütten, macht auch Kähne davon, so wie aus den Ribben und Knochen der Wallfische Stühle, Bänke und Tische.

So hat Gott auch in dem Meere mancherley Geräthschaften zum Unterhalt, zur Bedeckung und zur Bequemlichkeit der Menschen zubereitet.

Anekdoten.

Es stunden einst zween Blinde unter einem Thore, über welchem der König oben im Saale speisete, und alles, was zu dem Thore aus und eingieng, übersehen konnte. Der eine Blinde schrie: O! wie ist dem so wohl geholfen, dem der König helfen will! Der andere Blinde fing auch an zu schreyen, und sprach: O! wie ist dem so wohl geholfen, dem Gott helfen will! So schrien diese beyden Blinden beständig einer um den andern, unterdessen daß der König aß. Der König wollte versuchen, was sie für Glück hätten, ließ zween Brodte backen, und das eine mit Geld anfüllen. Dem, der zu dem Könige schrie, ließ er das schwere Brod geben, und dem andern das leichte. Da nun ein jeglicher sein Brod hatte: so befragten sie sich einander, was ein jeder bekommen hätte? Der eine sprach: Mir hat man ein leichtes Brod gegeben. Der andere sprach: Das Meinige ist schwer. Laß uns mit einander tauschen; ich habe allezeit gehört, man solle das Brod nach der Leichte, und den Käse nach der Schwere kaufen. Nachdem sie also mit einander getauschet hatten, kam der eine des Morgens wieder, und schrie: O! wie ist dem so wohl geholfen, dem der König helfen will! Der andere Blinde aber kam nicht wieder, denn er hatte genug. Der König fragte ihn: wo er das Brod hingethan hätte? Er antwortete: Er hätte mit dem andern Blinden getauscht, weil seines leichter gewesen wäre, als das andere, welches er bekommen hätte. Da sprach der König: Der andere Blinde hat wohl recht geschrien, daß dem wohl geholfen ist, dem Gott helfen will; du sollst nichts haben, darum bleibe nur in deiner Armuth.

Ein

Ein Schäfer kam zu einem Petschierstecher, und bat ihn, ihm ein Petschaft zu machen. Er müßte aber so wohl ihn, als seine ganze Heerde hinter ihm drauf stechen. Der Petschierstecher versprach es, stach aber nur den Schäfer, und hinter ihm ein einziges Schaaf, das auf einem Berge stand. Der Schäfer sahe den Abdruck an, und fuhr endlich heraus: Meynt ihr denn, daß ich nur ein Schaaf zu hüten habe? Nein, das meyne ich nicht; antwortete der Petschierstecher: Ihr habt mehr, aber die übrigen sind hinter dem Berge.

Zwey Landedelleute assen bey einem reichen Kaufmann in der Stadt. Der eine davon, der wenig in die Welt gekommen war, tunkte sein Brod in ein vortrefliches Ragout, welches man auftrug. Der andere wollte ihn durch einen Druck mit dem Fuße warnen, traf aber zum Unglück den Fuß des Wirths, der heftig mit Leichdornen beschwert war. Der gar zu große Schmerz nöthigte diesen, vom Stuhl aufzuspringen, und da er die Ursache wohl merkte, so rief er in der Angst aus: Mein Gott, ich tunke ja nicht in die Brühe.

Fordon, von 19. bis 22. nach Elbing.

Zabicki, 2 Galler Weizen. Wloskiewiez, 1 Gefäß Weizen. Kownacki 1 Gefäß Weizen. Wenerski, 1 Gefäß Weizen. Maslowski, 1 Gefäß Weizen. Rotkiewiez, 1 Gefäß Weizen.

Nach Danzig.

Wiliczynski, 2 Traften fichtene Balken.

Wechsel=Cours. Königsberg, den 22. Oktobr. 1789.

Amsterdam	41 Tage	1 L. vls	305		gr.
—	71 —		303	1/2	gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. bco.	138		gr.
—	6 —		137	1/2	gr.
Rändige holländische Dukaten		fl.	9	9	gr.
dito alte			8	29	=
Alberts=Thaler rändig			4	13	
dito alte			4	1	
Alte Rubeln			3	19	
Gute dito			3	5	=
Neue dito.			3	4	=

Elbingsche Speicherer=Getreide=Preise bey Last.

	Pfd.	bis	Fl.
Weizen weisse Poln.			
dito. hochbunte dito.	128	500	
dito. bunte Thornsche		450	
dito. Werder und Höchsche		400	
Roggen reine Poln.	120	225	220
dito. Werder & Höchsche		218	
Gerst	95	140	